Betaurung

RACHEL

Das iſt:

Leich-Ehren-Predig /

Welche bey der Begräbnüß der Weyl. Hoch- und Wohlgebohrnen Frauen / Frauen

MARIÆ ANNÆ CATHARINÆ

Freyin /

Von Häckhlberg und Landau / gebohrnen Freyin von Hochenegg.

Deß

Hoch- und Wohlgebohrnen Herrn / Herrn

ERNESTI SIGISMUNDI

Reichs- Frey- und Pannier-Herrn von Häckhlberg und Landau / ꝛc. Herrn deren Herrſchafften Groſſen-Bertholtz / Reichenau / Cronßegg und Schültern / ꝛc. Frauen Gemahlin / vor einem Hoch-Adelichen / und Geiſtlichen

AUDITORIO,

Auch

Verſambleten betrübten Unterthanen in der Pfarr-Kirchen auff St. Pancratij-Berg in ermelten Frey-Herrlichen Häckhlbergiſchen Marckt Schültern / durch den Wohl-Ehrwürdigen in GOtt Geiſtlichen / Wohl-Edel gebohrnen / und Hochgelehrten Herrn: JOSEPHUM IGNATIUM Brügler von Herculsberg: AA. LL. Phil. Mag. Als dermahligen Pfarr-Herrn und Seel-Sorgern allda: den 3. Nov. ANNO 1717. vorgetragen worden.

CREMBS /
Gedruckt / bey Johann Jacob Kopitz.

293.232-D

Digitized by Google

Digitized by Google

THEMA

MORTUA EST ERGO RACHEL.

Alſo ſtarbe Rachel.

Geneſ. 25.

Undertmahl augenſcheinlich iſt es bey einem *Argo*: Hundertmahl handgreifflich bey *Briareo*: zu Ewigen Zeiten wird es von *Heraclito* mit heiſſen Zähren beweinet / daß der grimmige Todt ſich nicht wird vergnügen laſſen / biß er alle *Vaſallen* diſer Welt/welche das Lehen deß Lebens mit naſſen Augen empfangen / und in den Irrgarten der Erden getretten/ entweder mit ſeiner Senſen abgemähet/ oder mit ſeinem Pfeil erſchoſſen / und laſt in diſem Fahl mit ihme weder böchen / noch lachen/weder trutzen noch ſchertzen/ weder wütten / noch ſpiellen: Alſo will etwann jener Teutſche *Poët* in ſeinem Geſang verſtanden werden.

Der grimmig Todt mit ſeinen Pfeil
Thut nach dem Leben zihlen:
Sein Bogen ſchieſt er ab mit Eyl /
Und laßt mit ſich nicht ſpihlen.

Ach! will der Todt einen Schützen abgeben / thäte er ſich zum wenigſten verhalten / wie jener Gothiſche Soldat *Thocho* mit Nahmen: Als diſer ſich bey einer vornehmen Mahlzeit ſeiner Gewißheit im Schieſſen berühmete / inſonderheit daß er einem einen Apffel auff den Kopff ſtellen / und ohne Verletzung der Perſon denſelbigen treffen und herab ſchieſſen wolte; hat diſe Rühmſucht *Heraldo* dem König der Gothen dermaſſen in die Naßen gerochen / daß er deß *Thocho* eigenen Sohn mit einem Apfel auff dem Kopff zu einem Zihl demſelbigen abzuſchieſſen vorgeſtellet; *Thocho* beſteckt ſeinen Köcher mit 3. Pfeilen / gehet zu dem Knaben / und wendet ihn umb / damit er ihme den Rucken kehrete: auff daß er von dem fligenden Pfeil nicht etwann erſchreckt / wanckete / und dem Vatter als Schützen folglich einen Fehlſchuß verurſachete: Diſemnach ſpannet er den Bogen / ladet ihn mit dem Pfeil / ſetzet an / ſiehet ab / truckt und föllet den Apfel ohne Verletzung deß Kinds, glücklich von dem Kopff / mit Verzuckung deß Königs und aller Umbſtehenden höchſten Verwunderung: Als er aber von *Heraldo* befraget wurde. (*a*) warumb er 3. Pfeil gerichtet / indeme er mit einem unfehlbar zu treffen ſich berühmet habe? gabe er zur Antwort was Wilhelm Tell ſo die Saweitzer in die Freyheit geſetzet / dem Land-Vogt zu Uri: Nemblichen / daß wann er mit dem erſten Pfeil einen Irrſchuß gethan / und an ſtatt deß Apfels etwann den Knaben getroffen hätte / ſo wäre der andere Pfeil dem König ſelbſten in Leib gejagt worden. Ein ſolcher Schütz iſt der Todt / welcher / wann er einen Pfeil verſchieſſet / erübriget er zwey andere. Aber wolte GOtt / wo er ſein Abſehen nach den Menſchen hat / nicht nach dem Menſchen / ſondern nach dem Apfel ſeinen Pfeil richtete; Wir alle ſeynd der Knab / welchen Adam den verbottenen Apfel auff den Kopff geſetzet / nicht nach uns / ſondern nach dem Apfel / das iſt nach der Sünd / welche diſer Apfel verurſachet / ſolte der Todt zihlen / er aber fahret uns durch den Sinn / und zihlet grimmiger Weiß nach dem Leben.

Diſer Apffel führet mich zu Job / der die vergangene Täg ſeines Lebens einem mit Apfel beladenen Schiffel vergleichet: ſagend / (*b*) *Pertranſierunt dies mei quaſi Naves*

(a) Olaus 15. c. 5. Reg. 7. (b) Job. 9.

Po-

Poma portantes. Er will ſagen: gedenckeſt du an das Menſchliche Leben / ſo bilde dir ein / ein Schiffel mit Aepflen / ſo der eylfertige Schiffmann gegen Marckt führet. Was Zihl und End ſetzet ihme der Schiffmann vor? So er mit dem Schiffl voller Aepfel auff der Donau gegen Marckt zu fahret? *Gregorius* der Kirchen-Lehrer antwortet (c) *Qui poma portat, odore fruitur, ſed alijs Cibum fert.* Alſo wir ſterbliche Menſchen / welche auff dem bittern Meer diſer Welt herum ſchiffen / genieſſen deß Geruchs diſer zeitlichen Freuden / der ſchnöden Würden / der Augenblicklichen Wollüſten / entzwiſchen bringen wir eine Speiß / wem? und was? denen Maden und Würmen unſere Leiber / ſobald der verhaſte Schütz mit ſeinem unvermeidlichen Pfeil uns gefället.

Eben diſer Sinloſe Tyrañ hat keine Ruhe biß er alle Berg geſchlichtet / alle Stein geweltzet / alle Bäum gefället / alle Blumen verdorret / alle Thüren zerſchoſſen / alle Cronen zerriſſen / alle Scepter zerbrochen / alle Purpur zertrennet / biß er / ſprich ich / alle Kayſer und König / Fürſten und Grafen / Herren und Knecht / Frauen und Mägd dem unbarmhertzig / und leidigen *Charonti* in ſein feindſeeliges Rennſchifflein einlade / damit er nicht zwar nach der *Poëten* Gedicht / die Seelen durch die 3. Hölliſche Flüß: *Acherontem*, *Stygem* und *Cocytum*, ſondern die von der Seelen abgeſönderte Leiber über das todte Meer führe / denen Würmen zu einem Fruhſtuck / den Maden zu einem Nachtmahl; ſein Schiffel aber iſt ein Todten-Truchen / die Rueder ein Schauffel / der Maſt-Baum ein Krampen / die Seegel ein Paar Strick und Uberleeg / die Ruderknecht die Todtengraber / und fliehet der Menſch alſo dahin / als wäre er auff dem Schau-Platz diſer Erden niemahls erblicket worden.

Diſes hat wohl gewuſt der gedultige Huſſitiſche Fürſt / deſſentwegen er ſich geforchten / und ſo zuſagen gegen Gott beklaget: daß er ihme auß Mütterlichen Leib geführet. (d) *Qui utinam conſumptus eſſem, nè oculus me videret, fuiſſem quaſi non eſſem de utero translatus ad Tumulum.* Ach! ſagt Job / wäre ich niemahlen auß meiner Mutter Leib gekommen / Ach! wäre ich niemahlen auff den Schauplatz diſer Zergänglichkeit getretten / Ach! hätte ich die Welt / und

(c) S. Gregorius apud Gloſſ. in Job. (d) Job. 10.

die Welt mich nie gesehen: *Fuissem quasi non essem.* So wäre ich gewesen / als wäre ich nie gewesen. *De utero translatus ad Tumulum:* von dem Leib meiner natürlichen Mutter in den Leib der allgemeinen Mutter der Erden / oder von Mutterleib in die Hand der Hebam/ von dannen in die Hand deß Todtengrabers / nicht in die Windlen / sondern in die Uberleg / nicht in die Wiegen/ sondern in die Todten-Sarch/ nicht in einen Saal / sondern in das Grab. Dessentwegen die *Poëten* meines wenigen Erachtens nicht ohne Geheimnuß gedichtet / daß jene 3. Göttinen *Parcæ* genannt / *Clotho*, *Lachesis* und *Atropos* einem jeden Menschen die Zeit seines Lebens / Glück oder Unglück bestimben. Ein unbekanter *Philosophus* hatte vor Zeiten (e) *Theodoro* deß H. *Bachomij* Jünger zuerrathen vorgetragen/dise 3. Stuck: Welcher Mensch nemblich nicht gebohren / aber gestorben / welcher gebohren/ aber nicht gestorben? und welcher gebohren/gestorben aber nit begraben worden ? und doch unversehrt seye ? *Theodorus* antwortete dise drey: *Adam* erstlich ist nicht gebohren / dann er von der Allmächtigen Hand-GOttes auff dem Damascenischen Acker auß einem Laimklotzen gebildet und gemacht worden / aber gestorben ist er im 930. Jahr seines Alters: (f) *Factum est omne tempus, quod vixit Adam annos nongentos & triginta, & mortuus est.* Enoch ist gebohren / aber nicht gestorben/ sondern in das Paradeyß verzuckt worden/seines Alters im 365. Jahr: (g) *Non apparuit, quia tulit eum Dominus.* Endlich deß Loths sein Eheweib / ist gebohren / gestorben / aber biß dato unbegraben und unversehrt. *Versa est in statuam salis.* Und stehet noch heutiges Tags in dem Pentopolischen Feld in Gestalt einer Saltz-Saulen. Solte nun etwann unter disen dreyen der Ennoch mainen / er habe seine Wohnung und Quartier in dem Irrdischen Paradeyß mit der Uberschrifft/ ober der Porten *Salva Guardia* / so wird er doch endlich der jetzt habenden Todts-Befreyung sich entgeben / und dermalens dem Gesatz deß Todts unterworffen / und im Schifflein *Charontis* über das todte Meer überschiffen müssen/ dann (h) *Statutum est omnibus hominibus semel mori.* Alle Menschē müssen einmal sterben. Wahr ist es. *unus ergò introitus est omnibus hominibus ad*

(e) In vita S. Bachomij. (f) Gen. 5. (g) Gen. 19. (h) Sap. 7.

vitam

Digitized by Google

vitam, ſed diſſimilis exitus. Der Todt ladet ſeinen Bogen jederzeit mit etlichen Pfeilen / einen mit dem Fieber / den andern mit Schmertzen / diſen mit Hunger / jenen mit Durſt / diſen mit Hitz / jenen mit Froſt: *Opportuna mors mille modis quotidie homines capit Hunc námque febribus, illum opprimit Doloribus.* Als hätte (*i*) *Auguſtinus* alſo geſagt: *Socrates* trincket Gifft / und laſſet das Leben: *Julius Cæſar* empfangt das kalte Eyſen und laſt das Leben. Die Feind *Danielis* werden denen Löwen zur Speiß und laſſen das Leben. *Policrates* wird mit einem Strick erdroſſlet / und laſt das Leben. *Tarquinius Priſcus* ſtirbt in einer Fiſch-Gräden *Lucia* Kayſers *M. Aurelij* Tochter an einer Nadl. *Fabius* an einem Haar ꝛc. mit einem Wort. *Opportuna mors mille modis quotidie homines capit.* Und wie der *Poët* ſingt. *Mille modis morimur, ſed tantum naſcimur uno.* Nur auff eine Art werden wir gebohren / aber deß Todts ſeynd tauſenterley. Ja ich ſage / der gebohren iſt / der hat den Todt übrig / allein jedoch mit Unterſcheidung der Zeit / daß nemblich diſer als ein Kind von ein / zwey Stunden / Tag / Monat / oder Jahr / diſer aber als ein 99. Jähriger Greiß / jener ein Jüngling von 17. Jahren / diſer ein Alter / jener in der Wiegen / ein andrer in dem Harniſch / diſer heunt / jener über ein Jahr / diſer in Faſching / jener in der Charwochen von dem Todt erleget wird: daß alſo nicht umbſonſt *Cornelius* ſambt andern geſchriben: (*k*) *Conſumpti ſunt dies vitæ noſtræ tanquam Vapor oris in Hyeme.* Die Täg deß Lebens ſeynd verzöhret / als ein Dunſt deß Mauls zu Winterszeit / eben diſes bekräfftiget der betrübte und dañoch gedultige Job: (*l*) *Dies mei velociores fuerunt curſore.* Meine Täg ſeynd ſchneller geweſen / als ein Lauffer. *Jacobus* in ſeiner Epiſtel macht mir die Ohren gar voll / da er ſagt. (*m*) *Quæ eſt enim vita veſtra? Vapor eſt ad modicum Parens, & deinde exterminabitur.* Was iſt euer leben? ein Dunſt iſt es / der nur ein kurtzes erſcheinet / und gleich wird er zerſchlagen. Gleichförmigen Schluß machet der gecrönte Muſicant: *Dies mei ſicut umbra declinaverunt, & ego ſicut fœnum arui.* Meine Täg haben abgenommen als der Schatten / und ich bin verdorret wie das Heu. Was kan ſchlechter ſeyn / als ein

(i) S. Auguſt. in ſoliloq. (k) Corn. in Coc. (l) Job. 9. (m) Jacob. 4.

Spinnen? und diſer vergleichet *David* das Menſchliche Leben/da er ſagt: (n) *Anni noſtri ſicut aranea meditabuntur*: Unſere Jahre ſtehen in der Betrachtung gleich einer Spinnen/aber was red ich lang? was trage ich gegen Athen Nachteylen/was Holtz in Wald? was Waſſer ins Meer? was Sternen an das Firmament? was Glantz in die Sonnen? was will ich lang lehren? ſagen? und ſchreyen von dem/was ehender bekannt/ja was man vorhin mit Augen ſiehet/mit Ohren höret/und mit Händen greiffet! wiſt ihr wohl warumben diſes gegenwärtige GOttes-Hauß mit dem Schatten deß Todts umbgeben? Wiſt ihr warumben ſelbiges mit den Traur-Wappen umbhänget? warumben das traurige Todten-Gerüſt ſich ſehen/und das betrübte *Requiem* ſich allhier hören laſſe? (o) *Mortua eſt Rachel.* dem Patriarchen Jacob iſt ſeine liebe Hochadeliche *Rachel* erblichen/und von dem *Charonte* in das Land der Todten entführet worden! Wem? dem Jacob? der 14. Jahr umb die *Rachel* gedienet? und diſe Rachel iſt verſchieden.

Diſes iſt zwar ein warhaffte/aber doch ſchon alte Zeitung/ein neue laider! warhaffte jetzige traurige Zeitung iſt es auch/daß *Erneſto* ſeine *Catharina* geſtorben. Nemblichen dem Hoch- und Wohlgebohrnen Herrn Herrn *Erneſto Sigismundo* deß Heil. Röm. Reichs Frey- und Pannier-Herrn von Häckhlberg und Landau/ꝛc. Herrn derer Herrſchafften Groſſen-Pertholtz/Reichenau/Cronßegg und Schültern ꝛc. iſt Todts verblichen/ſeine geliebteſte Gemahlin/die auch Hoch- und Wohlgebohrne Frau Frau *Maria Anna Catharina* Freyin von Häckhlberg und Landau: Gebohrne Freyin von Hohenegg: diſe ware Hochgedachtem ihrem Ehe-Herrn ſeine geliebſte Rachel. (p) *Mortua eſt ergò Rachel.* diſe betaure ich mit gegenwärtiger ſchlechten Cantzl-Red/Geſchwind meine Zuhörer/daß mir einer umb einen wohlerfahrnen Mahler lauffe/und wofern in der Eyl keiner zu finden wäre/beruffe man mir *Timanthem*, welcher unſern ſehr betriebten Herrn Herrn Wittiber/wie dem Vatter der *Iphigeniæ* mit dem Schleyer der ſchwartzen Farben bedecke/dann deſſen gefaſte Traurigkeit kan ich mit dem Pemſel meiner ſchwach und ſtamlenden Zungen nicht genugſamb entwerffen. Sintemalen

(n) Pſalm. 89. (o) Gen. 35. (p) Gen. 35.

was

was kan ſchmertzlicher dem Patriarchen Jacob ſeyn / als anhören: *Mortua eſt ergò Rachel*; was ſchmertzlicher Herrn *Erneſto* von Häckhlberg als anhören. *Mortua eſt ergò Rachel.* Die geliebteſte *Catharina*, die da ware ein Troſt ſeiner Augen / ein Freud ſeines Hertzens / ein Erquickung ſeiner Gedancken / ein Richtſchnur ſeiner Gebärden / ein Zihl ſeiner Liebe.

Vor diſem hat ein Sinnreicher *Poët* einen ſchönen Adelichen Jüngling / als thäte er mit dem Todt ein anmüthiges Geſpräch halten / auff diſe Weiß eingeführet: Todt / was macheſt du? ſiheſt du es nicht / ich mähe. Was? das Menſchliche Leben: verſchoneſt du niemand? Nein. wievil haſt du mit deiner todtgierrigen Senſen auff der Wißmaden diſer Welt abgemähet? Alle / ſo nicht mehr verhanden / ſeynd durch meine Senſen geloffen. Wirſt du mir es auch alſo machen? Einfalt: was zweiffleſt. Kan ich den Tag und die Stund / in welcher du mich ergreiffen wirſt / nicht erfahren? Nein / dann in der geheimben Cantzley deß Göttlichen *Conſiſtorij* ſeynd Jahr / Tag und Stund / welche niemand geoffenbahret / alles verborgen. Wer hat dich gemacht? *Adam.* Wer geſchickt? GOtt. Wer förchtet dich? Alle Menſchen. Wie kombſt du dem Menſchen vor? bitter. Dann *Omnium terribilium terribiliſſimum eſt mors*: ſagt *Ariſtoteles.* Das erſchrdcklichſte unter aller Erſchrdcklichen iſt der Todt. Ach! was iſt dann Wunder daß jener König *Agag*, als er den bittern Todt vor Augen geſehen / mit Bitterkeit ſeiner Seelen auffgeſchryen: (r) *Siccine ſeparat amara mors*, Ach! ſo ſolle der bittere Todt alſo hinnemben und ſcheyden! bitter: dann er zertrennet die Liebliche zwiſchen Leib und Seel gepflogene Einigkeit; bitter! Er beraubet uns der Süſſigkeit deß Lebens: bitter! Er entſetzet uns aller Würden: bitter! Er übergibt uns denen gefräſſigen Würmen / denen ſtinckenden Maaden / denen nagenden Schlangen; bitter! und ſo gar bitter! daß auch die Gedächtnuß ſeiner dem Menſchen die Gedancken / Einbildung und Erwartung verbittert. *O Mors, quàm amara memoria tua!* ich ſetze hinzu *Amanti.* O Todt wie bitter iſt deine Gedächtnuß / abſonderlich einem Liebenden. Dann *Alcibiades* hat mit dem goldgierigen *Mida* kei-

(q) Gen. 35. (r) 1. Reg. 15.

nen Handel: Ich aber wohl mit dem beinernen Schützen / dem Todt / daß er die Liebenden ſo bitter entſcheidet: *Siccinè ſeparat amara mors.* Der Vatter liebet den Sohn / der Todt entſcheidet ſie bitter. Die Tochter liebet die Mutter / die Mutter das Kind / der Mann ſeine Frau / die Frau hinwiderumb ihren Mann / ein Freund den andern / der Todt entſcheidet ſie bitter. *Siccinè ſeparat amara mors.* Mich berichtet glaubwürdig (*ſ*) *Rebuſſus*, daß vor Zeiten die Liebe auff folgende Weiß vorgebildet und entworffen worden. Es mahleten nemblich die Alten einen Mann: Jung von Angeſicht: mit abgedeckten Haupt / in einem langen grienen Rock / doch dergeſtalt an der lincken Seithen eröffnet / daß man das Hertz erſehen möchte / an dem Saum deß Kleydes ware mit goldenen Buchſtaben geſchriben / *Vita & Mors*, Leben und Todt. Auff der Stirnen / *Æſtas & Hyems* Sommer und Winter. Auff dem Hertzen *longè & propè* weith und nahend. Daß die Liebe in Geſtalt eines Manns und nicht eines Weibs wurde vorgeſtellet: nimb ich die Urſach auß *Virgilio*, welcher ſagt: *Varium & mutabile ſemper fœmina.* Daß ob ſchon die Weiber in der Liebe hefftiger als die Männer / ſie jedoch nicht ſo beſtändig / die Männer aber ſtandthafftig verharren; mit einem jungen Geſicht / daß die Liebe jederzeit Jung verbleiben und nimer veralten ſolle. Mit entdecktem Haupt / daß die Liebende einander alle im Hertzen verborgene Geheimbnuſſen offenbahren / entdecken / und mit einiger Falſchheit mit einander wie das Sprichwort lautet unter dem Hüteel nicht ſpihlen ſollen. mit einem grienen Rock anzudeuten / daß gleichwie die Baümer / ſo lang ſie grienen / immerfort wachſen / alſo ſolle die einmahl gefaſte Liebe nimmermehr abnemmen / ſondern je länger / je mehr erwachſen. An dem Saum deß Kleyds ſtunde geſchriben: *Vita & Mors*, Leben und Todt: anzudeuten entweder daß die Liebe biß in Todt verharre / oder lieber wolle todt ſeyn / und lieben / als leben und nicht lieben / lauth deß Außſpruchs *Salomonis:* (*t*) *Fortis ût mors Dilectio*, ſtarck wie der Todt iſt die Liebe / und zwar alſo ſtarck / daß *Caſtor* und *Pollux* die Liebenden für den Geliebten / und die Geliebten für den Liebenden zu ſterben bereithwillig ſich halten ſol-

(*ſ*) Rebuf. de privi. ſcholaſtico. (*t*) Cant. 8.

len:

len: An der Stirnen *Ætas & Hyems*. Sommer und Winter / das ist der Sommer der blühenden Wolfahrt / und der Winter der kalten Widerwärtigkeiten sollen der liebenden FreundGemüther nicht verändern. Endtlichen das Hertz ist entblösset und mit goldenen Buchstaben versetzet: *Propè & longè* weith und nahend / und ist unter den vornembsten Eigenschafften der Liebe / daß sie nicht allein in der Nähe sich behelffe / sondern in die Weithe sich erstrecke: sonsten heißt es weith auß den Augen weith auß dem Sinn. Lebendig und todt / im Somer und Winter / in der Nahe und in der Weithe / lieben und allzeit lieben erfordert die Conliche Liebe / Trey und Ehr.

Weiche anjetzo der traurige *Timanthes* mit seinen tödtlichen Farben / und trette hervor *Parhasius*, welcher den *Zeuxen* so wohl betrogen / als überwunden / wann er ein lebhafftes Bild der beschribenen Liebe will verfertigen. So stelle ich ihme vor *Ernestum Sigismundum* Reichs-Frey- und Pannier Herrn von Häckhlberg und Landau ꝛc. An seinem Saum hat er *Vita & Mors*. An seiner Stirn / *Ætas & Hyems*. Auff dem Hertzen / *Propè & longè*. Dessen gibt ein unwidersprechliche Zeugnuß / dise 3. Tägig angestellte Leich-Begängnus / mit welcher er seiner liebsten Gemahlin trosthülfflich bedencket / und der gantzen benachbarten Welt darthuet / daß seine gegen ihr gefaste Conliche Lieb / noch der Winter noch die Entfehrnung / ja der Todt selbsten nicht gemindert / noch geschwächet / dann gleichwie sie beyde bey Lebzeiten eine einig / wohlverständige und dessenthalben gesegnete Ehe gehabt / also ist umb sovil gröſſer der Schmertzen deß Verlurſts seiner Geliebten. (u) *O Mors! quàm Amara est memoria tua homini Amanti*, Billich und auß erheblichen Ursachen *meritirte* unser verblichene *Catharina* von ihrem Ehe-Herrn geliebt zu werden; Sie ware zu lieben wegen ihres Hoch-Adelichen Nahmens und Stammens; zu lieben / wegen ihrer Tugend und Sitten; zu lieben wegen der ertwünschten *Succession* und Hoch-Adelichen Freyherrlichen so dem Stammen als Tugend nach / durch sie entsprossene *Descendenz*, umb dessentwillen sie öffter von Ihro Gnaden dem auch Hoch- und wohlgebohrnen Herrn / Herrn *Carolo*

(u) Eccl. 42.

von

von Häckhlberg und Landau / Ihro Röm. Kayserl. Majeſt. Leopoldi I. und Joſephi I. glorwürdigſten Andenckens Rath und Regenten der N. Oe. Landen / auch einer Hochlöbl. N. Oe. Landſchafft Perpetuirten Außſchuß ꝛc. Ihren Herrn Schwäher-Vatter ſeeligen: auch in meiner unwürdigen Gegenwart eine andere Stamen-Mutter deß Hoch-Adelichen Frey-Herrlichen Haußes von Häckhlberg benambſet worden. Sie ware zu lieben / wegen ihres uhralten Stammen / als welche nicht allein Heilige (deren nicht der Mündeſte Rudolphus geweſter Ertz-Biſchoff zu Saltzburg) auß ihren Familien zuzellen / ſondern auch / wann ſich daß Bächlein deß klaren Brunnen-Waſſers / der Baum der tieffen Wurtzel / die Frucht deß hohen Baums / die Wein-Reeb deß fruchtbaren Stocks / der Strahl der glantzenden Sonnen berühmen kan / ſo kunte ſich unſer in Chriſto ruhende Catharina billicher maſſen ihres Hoch-Adelichen Hoheneggeriſchen Stammen berühmen / dero Frau Uhr-Aendl eine Fürſtin von Lobkowitz. Dero Frau Aendl eine Gräfin von Hoyß. Andere Kürtze der Zeit halber zu umbgehen: Ihr Herr Vatter aber der Weyl. Hoch- und Wohlgebohrne Herr / Herr Joann Georg Adam Frey-Herr von Hohenegg / ꝛc. Dero Frau Mutter die auch Hoch- und Wohlgebohrne Frau / Frau Maria Anna Franciſca eine gebohrne Gräfin von Oed / welche ihrer allerliebſten Frau Tochter ſo frühzeitigen / und (ſo zu ſagen) unvermutheten Todt-Fahl / da ſie nemblichen nicht 40. Jahr erreichet / mit Schmertzlichen Zähren bedauren und betrauren wird.

Ich habe oben gemeldet / *Mortua eſt Rachel*, Rachel iſt geſtorben / und zwar als ſie ihren letzten und liebſten Sohn den Benjamin gebohren: Aber unſer Catharina nachdem ſie bereits vor einem Jahr und 4. Monat ihren Benjamin auff diſe Welt gebohren / die Gefahr deß Lebens / welche denen Gebährenden zuzuſtehen pfleget / ſambt andern bereits zuruck geleget / ſtirbt jetzt an einer 9. Tägig-ſchmertzhafften Kranckheit. Rachel hatte die Freud ihren liebſten Benjamin ſambt denen übrigen ihren Kindern noch biß auff den Todt zuſehen / nicht alſo Catharina, dann nachdeme ſie ſelbigen vergangenen Pfingſtag: das iſt den 28. verfloſſenen Monats Octobris den Mütterlichen Seegen ertheilet / iſt ſie keines derſelbigen mehr anſichtig worden. Ja; damit ſie nicht etwann in ihrer Andacht und Beraithung zu dem bevorſtehenden Todt gehemet wurde / verlangte ſie nicht mehr / das eines derſelbigen / zu ihr kommen ſolte / ſondern / nach auß meiner Hand empfangener Göttlicher Weeg-Zehrung begehrte ſie ſelbſten / man wolle den ſonſt ihr ſo lieb geweſenen Benjamin nicht mehr bringen.

Was iſt der Adl? Poëtius ſagt: (w) *Nobilitas eſt quædam Laus proveniens ex Meritis Parentum.* Der Adl iſt ein auß denen Eltern herſpriſſendes Lob. Ariſtoteles ſagt: Er ſeye Majorum Claritas: Ein Glantz der Vorfahreren. Der Adl iſt laut Zeugnuß Hoffmanns ein Zeichen ſo in dem Vätterlich- und Mütterlichen Geblüt eingedrucket: Ein angebohrne Freyheit / ein Ader / welche ſich von dem Quellbrunnen deß Edlen Geblüts außbreitet; Ein Ceder unter denen Bäumen; Ein Lilien unter den Blumen; Ein Adler unter den Vöglen; Ein

(w) Poët, l. 3. prof. 6.

Dia,

Diamant unter denen Steinern; Endlichen ein abſonderliche Zier unter denen Menſchen: Jedoch dergeſtalten / daß diſer Adl mit denen Edlen Tugenden muß verſetzt und gezieret ſeyn / und damit ſich wie ein H. Thomas von Aquin will / mit dem Uhrſprung deß Adels vereinigen / ſeine Wort lauthen Alſo: *Quantò aliquid magis appropinquat principio in quolibet genere, tantò magis participat Effectum illius Principij:* Das iſt / je mehr ſich einer zunahet zu dem Uhrſprung eines jeden Dings / je mehr wird er deſſelben Würckung theilhafftig. Diß bringt mit die tägliche Erfahrung / daß nemblichen je nähender einer bey dem Feuer / je mehr Hitz empfanget er. Je nähender bey der Sonnen / je mehr Liecht. Je nähender bey dem Waſſer / je mehr Kälte / und Feuchtigkeit. Alſo je nähender bey GOtt / als Uhrſprung deß wahren Adls. Je höher und gröſſern Adl. Aber was Gebrauch ich einer ſolchen Weitläuftigkeit! genug iſt es / daß alle die jenige / welche unſere Catharinam zu kennen die Gnad gehabt / erfahren / geſpühret / gehöret und geſehen / wie tugendreich ſie ware / wie Adelich / wie andächtig: Wie Adelich / wie ſittſamb: Wie Adelich / wie Gottsförchtig: Wie Adelich wie demüthig: Wie inbrünſtig: Wie dem Gottes-Dienſt und ſeiner Heiligen / abſonderlich der übergebenedeyteſten Jungfrauen und Mutter GOttes Mariæ ergeben geweſen; da ſie auch kurtz vor ihrer Kranckheit mit ihrer gantzen Freyherꝛlichen Deſcendenz zu dem berühmten Gnaden-Orth Maria Langegg eine Kirchfahrt verrichtet / allwo ich mit Erſtaunung und höchſter Aufferbauung nicht allein ihre / ſondern auch obbemelter Hoch-Adelichen Deſcendenz inbrünſtige Andacht in Genüge geſehen: Aber was iſt Wunder / daß nicht allein bey ihr / ſondern auch der noch Minder-Jährigen Freyherꝛlichen Jugend ſchon ſovil Tugenden verſpühret werden: Indeme ſie ſowohl / als ihr hinterlaſſener Ehe-Herꝛ auff nichts anders / als die Tugenden ſich befliſſen und noch befleiſſet / ja ſie von ihrer Gnädigen Frauen Mutter von Kindheit an darzu gehalten worden / wohl wiſſend / daß der warhaffte Adl fürnemblich in der Tugend beſtehe: Wie Juvenalis der Poët ſingt: (x) *Nobilitas ſola eſt, atque unica Virtus,* Und wie das Sprichwort lauthet: *Quo ſemel eſt imbuta recens, ſervabit odorem teſta diu:* Als diſe wenige Verfaſſung gegenwärtiger Traur-Red anzufangen entſchloſſen / umb ein mehrers: Als ich in meinen unwürdigen 11. Jährigen bekant ſeyn / gewuſt und geſehen von dem ſo tugendhafft und fromb / als Hoch-Adelichen Lebens-Wandel unſerer Catharina zuerfahren / habe nicht allein von benachbarten Geiſtlichen / ſondern auch Weltlichen / abſonderlich aber denen allhieſigen Unterthannen / glaubwürdigen Bericht eingenommen. Diſer ſagte: Sie wäre ein frommer Engel. Ein anderer: Sie wäre ein tugendſambe Frau. Ein anderer: Sie wäre ein Unſchuld. Wie ich dann in ihrer letzt und ſovil als Generaliter abgelegten Beicht zu Genügen verſpühret. O wohl Adeliche Ehren-Titul? Tugendſamb / Fromb / Engel / Unſchuld. Tugendſam iſt über Weltlich. Engliſch fromb über Menſchlich. Unſchuldig über Adelich. Als hätten ſie ſagen wollen: Catharina iſt ein Liecht / ein Sonn / ein Diamant. Der Diamant macht keinen Schatten. Die Sonnen leydet keinen Mackel / und ob ſchon ſie die kottigen Laggen außtrucknet / bleibet ſie doch unverſehrt. Das Liecht hat keine Farbe. Diſe Frau ware ein Liecht der Tugend / welche mit Todthafftigen Exempel weder ſich noch andere gefärbet;

(x) Juvenal ſat. 8.

Eine Sonn der reinen Frombkeit / ſo nicht allein denen Jhrigen / ſondern auch denen Frembden dergeſtalten vorgeleuchtet / daß die ſtinckenden Pfützen der bey vilen bereits eingewurtzleten Untugenden durch diſes Sonnen-Liecht / jedoch ohne an ſich gezogene Mackel außgetruckuet worden. Ein Diamant ohne Schatten auch der geringſten Muthmaſſung einiger Untugend: Die Unterthannen aber ſagen: Ach! Sie ware unſere andere Mutter und machte es nicht anderſt mit uns: Als der Prophet Nathan mit Bethſabea bey dem David. Bekannt iſt es: (y) Als David eraltet / und Adonias ſich der Regierung anmaſſete / ſtifftete Nathan Bethſabeam an / daß ſie ſich zu dem König verfüget / ſagend: (z) *Et adhuc ibi te loquente cum Rege ego veniam, & complebo ſermones tuos.* Und da du noch mit dem König redeſt / werde ich kommen und deine Wort vorbringen; Wie offt iſt es geſchehen / daß wann ein oder der ander Unterthann mit einer Bitt zu ihr gekommen / mit Verlangen: Selbige wolle ihme bey Jhro Gnaden dem gnädigen Herꝛn eine Vorbitt thun / daß ſie ſolche zu einem geſchicket / mit melden: gehet nur zu diſem und bittet ihne / daß er den erſten Anfang mache / alsdann werde ich das meinige ſchon darzu reden / ſchauet nur daß das Anbringen in meiner Gegenwarth geſchehe / ich ſelbſten bin wohl öffters ein ſolcher Anbringer geweſen / ſie aber ein Nathan abgegeben / und zwar mehriſten theils mit guten Succeß, dann gar ſelten / oder gar niemahlen ihr etwas abgeſchlagen worden. O ihr Arme / wie vil Allmoſen! ihr Krancke wie vil Artzneyen! ihr Hülff-Bedürfftige wie vil That und Rath habt ihr von ſelbiger euch zum Guten empfangen / ich ſelbſten (jetzt rede ich mit mir) werde niemahlen die empfangene hohe Gnaden in dem wenigſten zu vergelten fähig ſeyn.

Weilen ich oben von dem Diamant zu red worden / kan ich nicht umbgehen ſie nochmahlen einem ſolchen zu vergleichen: Es iſt männiglichen zu Genügen bekannt / die angebohrne Liebe deß Magnet-Stein mit dem Eyſen / daß ſelbiger als ein Bräutigamb in das Eyſen dergeſtalten verliebet / daß er daſſelbige / wo er kan / ergreiffet / feſt haltet / nicht anderſt / als zwey einander Liebende Perſohnen. Aber ſagt ein H. Auguſtinus: (aa) *Juxta Magretem ſi ponatur Adamas, non rapit ferrum, & ſi jam rapuerit, uti & appropinquaverit, mox remittit.* Wann zu dem Magnetſtein ein Diamant geſetzt wird / ziehet er das Eyſen nicht nahe an ſich / und wann er es bereits an ſich gezogen hat / entlaſſet er ſolches auff Annäherung deß Diamants gleich.

Was iſt unſer Seel? Ein Diamant: Was der Leib? Ein Magnet-Stein. Was die Sünd? Ein hartes Eyſen. Wann dann die Seel unſerer Catharinæ / als ein anderer Diamant-Stein vermercket / daß etwann der Magnet-Stein deß Leibs / auß Menſchlicher Schwachheit zu dem Eyſen der Sünd geneiget / hat ſie alſobalden den Diamant-Stein ihrer Gottsförchtig und GOtt liebenden Vernunfft darneben gelegt / und nicht zugelaſſen / daß der Magnet-Stein einiges Eyſen der vorſetzlichen Sünd an ſich gezogen. Was iſt dann Wunder daß ſie genennt worden ein tugendſammes Kind / ein froͤmer Engel / ein lautere Unſchuld / ja ich kan mit Prieſterlichem Ayd beteuren / daß ich / ſo lang ich die Gnad gehabt ſie zu kennen / ſelbige niemahlen zornig geſehen.

Alſo zwar / daß in Erwegung deſſen ein gewiß bekannter Geiſt-

(z) Tertio Reg. 1. (aa) Ibidem v. 14. licher

licher mir einmahl gesagt *Hæc Domina nationalis, pura simplex Columba, quæ, quod gerit in Corde, habet in ore.* Aber einfältig! Ja ja einfältig / doch wie Paulus sagt: (bb) *Volo vos sapientes esse in bono. simplices autem in malo.* Catharina ein Tauben / aber verständig: Eine Tauben / aber einfältig / einfältig im Bösen / verständig im Guten. Eine Taube aber welche neben dem Oel-Zweig einen Pfersich-Zweig getragen: in Erwögung daß ihr Hertz und Zungen übereins gestimmet. *Quod gerebat in Corde, habebat in ore.* Wann vor Zeiten die alten Haiden ihren vermeinten Göttern opfferten / pflegten sie nach Unterschid der Götter geglaubten Tugend ihnen zugewidmete Zweig von Baümen in Händen zu halten: Die Juden aber / wie Josephus bezeuget / (cc) wann sie dem wahren Gott ein Dand-Opffer hielten / trugen sie in denen Händen mit Pfersich behängte Myrrthen / und Palm-Zweig / dardurch anzudeuten / daß das Hertz und Zungen im Gebett / und Dand-Opffer mit einander übereinstimben solten; dann die Frucht deß Pfersich-Baums ist gestaltet wie ein Hertz / und das Laub wie ein Zungen. Catharina ware also gegen GOtt und dem Menschen gesittet / Insonderheit gegen eygenen Dieneren und Dienerinen hat sie sich / wie eine sanfftmüthige Tauben erzeiget; indeme sie nicht / wie andere auch vil Adeliche wie die Höll-Furien mit ihren Wayßen und Dienstleuthen außfahren mit Hund und Bestien zu werffen / sich also sittsam gehalten und liebreich verfahren / daß alle nicht eine Gnädige Frau / sondern eine Mutter verlohren zu haben / betauren / mit einem Wort / mit allen und jeden ware sie eine obbeschribene rechte Tauben.

Drey Tag vor ihrem zeitlichen Hintritt / ohnwissend daß sie meiner verlange / schickt sie umb mich / und da ich umb zu erfahren / was sie verlange / erschinen / muste ich verstehen / daß sie gesinnet / ihr Gewissen zu reinigen / und sich zu dem bevorstehenden Todt zu bereithen / da sie nicht anderst / als eine zum Guten verständig / zum Bösen aber Einfaltige Tauben mit höchst erzeigender Reu und Leyd ihre Sünden und Menschliche Gebrechen und Unvollkommenheiten abgelegt / das Hochwürdigste Altars Sacrament mit gröster Andacht empfangen / nachmahlen aber mit folgenden wohlbedeuten Worten mich angeredt: Mein lieber Herr Pfarrherr / ich häb mein Vertrauen zu ihme / also bitte ich / der Herr Pfarrer wolle sich meiner fleissig annemmen / von mir nicht weichen / mich trösten / und zusprechen / dann ich verlasse nach GOtt / und der übergebenedeytisten Mutter Gottes und aller Heiligen / mich gantz und gar auff ihne / wie dann lauth Zeugnuß deren bey ihrem End Gegenwärtigen / sie den mit mir und ihr gemachten Contract / daß nemblichen nochmahlen ein jedes Zeichen vor eine andere Reu und Leyd nemmen könne / zum öfftern Renoviret / ja da ihr die Red allgemach entfallen / sie ihr selbsten / aber jedoch gegenwärtig ware / und so zu sagen biß auff den letzten Augenblick mir Zeichen gegeben: Ohngeacht endlich der so groß und fast unleidentliche Schmertzen / so sie die letzten zwey Tag / wie mit mir sowohl der Doctor: als Kranckenwartherin an denen allen der Uberfluß ware / bezeugen können / gelitten / hörete man nicht ein einziges Widerwörtel von ihr / sondern nur diſe: Ach mein GOtt! und mit einem andern Indianischen Apostel Xaverio verlangte sie noch mehr Schmertzen umb Christi Willen zu leyden / biß sie endlich den 31. Tag verwichnen Monats Octob.

(bb) S. Paul ad Rom. (cc) Joseph. l. 10. c. 3.

da

da juſt das Feſt Patrocinij der übergebenedeyteſtē Mutter Gottes gefallen/ Abends zwiſchen 6. und 7. Uhr/ wie die Taubē mit dem Palmzweig zu der Noëtiſchen Archen: Alſo ihre Seel hoffentl. zu der Himliſchē abgeflogen.

Diſemnach Hoch-Adeliche / und was Stands ſie ſeynd / betrübte Zuhörer ſihe ich unſere Gnädige Frau nicht mehr kranck in dem Beth / ſondern in der Sarch deß Todts. Vor ohngefehr 22. Jahren ware ſie ſo vil ich wiſſen kan eine Hoch-Adel.-Freyherl. Brauth nach ihrē Standt geziehret und geſchmucket/ inſonderheit mit dem Hochzeitl. Ehren-Crantz mit Gold/ Berl und Edelgeſtein: Jetzt aber! Nemblich den letzten Octob. wird ſie Eihlfertig zu dem Todten-Tantz nicht allein eingeladen/ ſondern geführet und getragen.

Wiſſet ihr / was für einen Crantz man ihr auffſetzet / einen Crantz von Todten-Kraut/ welchen Lonicerus (dd) *Vinca per Vinca* nennet/ und zugleich beſchreibet / wie daß Hieronymus Pock Anno 1535. geſehen habe ein Grab eröffnen/ in welchem die Cörper zwar verſehrt / der Kopff aber noch friſch mit einem Crantz von Todten-Kraut gecrönet ware: in diſer Geſtalt redet uns alle an unſere verblichene Gnädige Frau / welche in dem Vorabend Aller Heiligen ihr den Crantz von Todten-Kraut hat flechten laſſen / und wahrnet uns mit Mathæo zu wachen und in Bereithſchafft zu ſtehen / dann der Todt habe ſchon uns allen / und einem jeden inſonderheit den Todten-Crantz geflochten. *Hodie mihi, Cras tibi.* Heunt an mir / Morgen an dir. Entzwiſchen ſchreyet ſie noch ſtillſchweigend: (ee) *Vigilate quia neſcitis diem neque horam.* Wachet weilen ihr nicht wiſſet den Tag noch die Stund. Inzwiſchen behüt euch Gott.

Hier fallet mir bey / was Philippus der 2. König in Spanien auff dem Todten-Beth ſeinem Sohn Philippo dem 3. zugeſprochen: demnach er ihme deß Königreichs verſicheret / und wie er ſich in der vorſtehenden Regierung gegen Land und Leuthen zu Befeſtigung ſeiner Königlichen Majeſt. verhalten ſolle / ermahnet. Setzt er hinzu: *Ex animo autem obteſtor, at, cùm id aſſecutus fueris, hujus lecti, in quo me vides, & ubi omnis hujus mundi Gloria ſiſtit.* Als wolteer ſagen: Sohn! wilſt du gut regieren/ gedencke nicht an den Königl. Thron/ ſondern an mein Todt-Beth/ in diſe hat mein Thron ein End/ in diſem zergeht mein Scepter/ in diſem entfärbt ſich mein Purpur: O Zuhörer! diſes haltet euch vor/ der in der Krufften ligende Leichnamb Catharinæ: Jugend / Schönheit / Adel / Reichthumb zergehen/ Tugend bleibt. Der will leben/ und Ewig leben/ der GOtt will lieben und Ewig lieben / der Chriſtum will kennen und Ewig kennen/ der mache einen Anfang mit der Betrachtung deß Todten-Beths: befleiſſe dich mit ihr Chriſtum zu förchten/ Chriſtum zu lieben/ Chriſtum zu Ehren/ ſo haſt du Chriſtum auch zuhoffen. Ich beſchlieſſe es und mache der Allerſeits ſo gnädig geweſenen / nunmehro aber mit dem Schatten deß Todts umgebenen Frauen mit ſchuldiger Devotion folgende Grab-Schrifft.

(dd) Lonicer. c. 208. (ee) Mathæ. 24. v. 42.

Allhier ligt CATHARINA von Häckhlberg
Unter diſem ſchwären Stein verdeckt
Bey dem Todt der zernichtet die höchſte Werck /
Ein gebohrne Freyin von Hochenegg.
Sie war Fromb / Adelich und tugendreich
Der ſchnöden Welt iſt ſie entwichen;
Ich hoff / ſie lebt Chriſto im Himmelreich /
Ein Spiegel aller Adelichen. AMEN.

Digitized by Google